

## Eine andere Kritik ist möglich!

Eine viel durchsetzungsstärkere Argumentation böten die leider oft ausgeblendeten Machtpotentiale der Gentechnik. Sie sind unter breiter Beteiligung diskutierbar, benötigen überwiegend kein Expert\_innenwissen und können mit solchem auch nicht dominiert werden. Ein weiterer, ganz pragmatischer Vorteil dieser Argumente. Sie sind kaum widerlegbar. Die Gentechnikbefürworter\_innen versuchen daher, ihnen auszuweichen. Sie wissen um diese Probleme der Gentechnik und probieren daher immer, die Debatte wieder auf die Risikofrage zu lenken. Dort fühlen sie sich zuhause und können nur gewinnen (siehe oben). Grüne, Umwelt-NGOs usw. haben ihnen in den vergangenen Jahren den Gefallen getan, auch aus Eigennutz. Die „besseren“ Argumente im Überblick:

### **Abhängigkeit, Macht, Monopole**

Durch die Kontrolle des Saatgutes per Patente und Verhinderung des Nachbaus (Aussaat aus geernteten Samen oder Knollen) werden Bäuer\_innen in ständiger Abhängigkeit gehalten. Das sichert die Macht auf dem Saatgutmarkt. Durch die Verbreitung gentechnisch veränderter, patentierter Sequenzen in viele Sorten und Linien könnten wenige Firmen sehr großen Einfluss auf das gesamte Saatgut haben.

### **Kein Nutzen, nur Profite**

Bis heute haben die Gentechnikbefürworter\_innen keinen überzeugenden Nutzen für ihre Technik benennen können. Immer wieder lassen sie sich nach wenigen kritischen Nachfragen zum Nicht-Argument mit dem Hunger (siehe oben) verleiten. Das aber ist widerlegt, d.h. es ist kein stichhaltiger Grund ersichtlich, warum diese Technik her muss.

### **Steigerung des Gift- und Düngerabsatzes**

Aus immer mehr Ländern, in denen gentechnisch veränderte Pflanzen großflächig angebaut werden, sind Zahlen zu hören, dass der Spritzmitteleinsatz immer mehr steigt. Vielerorts überschreitet er die vorher eingesetzten Mengen. Das ist keine Panne, sondern gewollt, wie das bereits benannte Zitat von Chef-Lobbyist Uwe Schrader beweist. Und es ist keine Überraschung. Die großen Agrarkonzerne verdienen vor allem an den verkauften Chemikalien, nicht so sehr am Saatgut. Profitabel ist neues Saatgut, wenn es den Absatz an Pestiziden und Dünger vergrößert. Das bei Gentechnik mehr gespritzt wird, ist keine Panne, sondern war immer das Ziel.



## **Künstliche Verknappung: Hunger bringt Profit!**

Das Hungerargument ist wichtig. Allerdings gilt es genau umgekehrt. Die Kontrolle des Saatgutes soll zu einer Verknappung führen. Gerade Kleinbäuer\_innen werden sich Saatgut nicht ständig kaufen können. Das ist gewollt, wird aber die Hungersnot eher verschärfen. Aus Profitsicht ist das ein wünschenswertes Elend.

## **Gentechnik als Waffe: Krieg und Bevölkerungskontrolle**

Meist ganz ausgeblendet werden Sondergebiete, in denen ebenfalls gentechnisch manipuliert wird. Hier sind die menschen- und umweltfeindlichen Wirkungen das angestrebte Ziel. Beispiele sind militärische Forschungen zur Vernichtung von Ernten oder biopolitische Überlegungen, bei Nahrungsmittel-Hilfslieferungen in zuvor ausgebeutete Gebiete Pflanzen zu wählen, deren Inhaltsstoffe die Fruchtbarkeit drosseln. Das setzt die seit Jahrhunderten währende, rassistische Politik aus dem dichtbesiedelten Europa fort, die Menschen in deutlich dünner besiedelten Afrika an der Vermehrung zu hindern.

Wer derart die Gentechnik kritisiert, provoziert Gegenwehr. Doch die immer gleichen Abwehrmechanismen der Gentechniklobby/profitreue zeigen nur, dass sie hier in

die Enge getrieben werden. Sie titulieren die ihnen unangenehme Debatte als ideologisch und fordern mehr Sachlichkeit – am liebsten ihr Gewinnerthema Risikodebatte. „Fakten statt Ideologie“ hing als Spruchband über einer Tagung der Gentechnikbefürworter\_innen 2009, auf der dann – wie absurd – ausgerechnet Wolfgang Clement die Festrede hielt und den gemeinsamen Kampf gegen den Untergang Deutschlands beschwor. Standortchauvinismus ist aber nichts Anderes als reine Ideologie. Was zum Vorteil von Deutschland ist, hilft nicht automatisch auch irgendwelchen Menschen. Meist verschlimmert es die Lage – jedenfalls für die Meisten.

Die Durchsetzungsstärke der Kritik an Gentechnik als Waffe der Macht ist ein Grund, sie stärker zu nutzen. Ein weiterer liegt noch auf der Hand: Sie fördert weder direkt noch indirekt neue Versuche und Forschungsgelder. Aus all diesen Gründen sollte die bisher prägende Risikodebatte eher vermieden werden. Denn sie ist:

- ▶ eine schwache Kritik, weil es bei Risiken ja um mögliche Nachteile geht. Aus ihr können Gentechnikbefürworter\_innen unwidersprochen ableiten, dass zwischen Vorteilen und Risiken abzuwägen ist. Damit erstreiten sie bereits einen Pluspunkt in der Debatte. Denn es wirkt dann so, dass Gentechnik das Positive tatsächlich schafft, das

Negative aber nur eventuell entsteht. Indem sie dann fordern, die Forschungen zwecks Risikominderung zu verstärken, machen sich die Böcke auch noch erfolgreich selbst zum Gärtner – mit freundlicher Unterstützung so mancher Gentechnikgegner\_in.

- ▶ selbst die Behauptung, dass Gentechnik unproblematisch sein kann – nämlich dann, wenn die Risiken erforscht und bewältigt wären. Das sei zwar (noch) nicht der Fall, aber ungewollt stärkt es diejenigen, die genau deshalb die weitere Erforschung der Gentechnik einfordern. Zudem kann die Gentechniklobby für Einzelfälle nachzuweisen versuchen, dass dort die Risiken bereits gut erforscht und handhabbar seien.
- ▶ die Schlacht um Fachausdrücke, Studien usw., also eine Debatte, bei der viele Beobachter\_innen schnell aussteigen und dazu neigen, den Personen mit dem höheren wissenschaftlichen Grad (Professor\_in, Fachbehördenleiter\_in ...) mehr Glauben zu schenken.
- ▶ eine Problemwahrnehmung, die genau die Lösungen einfordert, welche Gentech-Macher\_innen anbieten: Risikoforschung und Weiterentwicklung der Methoden. Die Macher\_innen der Gentechnik inszenieren sich und ihre Methoden als Retter\_innen für Probleme, die ohne sie gar nicht bestehen würden.

Hinzu kommen Scheuklappen bei der populistischen Fixierung auf die Gentechnik.

- ▶ Gentechnik ist „pfui“, gentechnikfrei bekommt den Stempel „gut“. Das aber ist absurd. Weder sind Tierhaltung mit und Regenwaldabholzung für gv-freies Soja akzeptabel noch konventionelle Züchtungen (z.B. mit radioaktiver Bestrahlung) per se risikoärmer.
- ▶ Die Hauptgefährdung von Umwelt und Gesundheit geht von den Agrochemikalien, der Zerstörung von Böden und der Ausräumung der Landschaft aus. Gentechnik fördert all das und ist deshalb kritisch zu sehen. Sie ist aber nicht plötzlich das schlimmere Probleme, bloß weil sich mit ihr besser Spenden- und Wahlkampagnen führen lassen Ausnahme: Wenn die Gentechnik dazu führt, dass die Pflanze selbst Giftstoffe produziert, ist das natürlich ähnlich gesundheitsgefährdend wie Spritzen direkt vor der Ernte bzw. dem Verzehr, was in der Regel verboten ist.
- ▶ Künstliche Sterilität und Patente machen Pflanzen in der Regel nicht giftig, sondern sie erzeugen Knappheiten beim Saatgut, welches Profite und Hunger schaffen. Auch hier ist die Gentechnik nicht direkt das Problem, sondern die Kombination mit den menschen- und umweltfeindlichen Bedingungen im kapitalistischen Rechtsstaat, der Eigentum und Profit über alles stellt.